

OECD Journal on Development

**Development Co-operation - 2005 Report - Efforts and Policies of the
Members of the Development Assistance Committee
Volume 7 Issue 1**

Summary in German

**Entwicklungszusammenarbeit: Bericht 2005 – Politik und Leistungen
der Mitglieder des Entwicklungsausschusses**

Zusammenfassung in Deutsch

Dieser Bericht gibt Einblick in einige der großen, besonders komplexen Fragen, die die Mitglieder 2005 gemeinsam anzugehen suchten. Werden die Geberländer das Jahresziel von 130 Mrd. US-\$ bis 2010 erreichen? Wohin gehen die EZ-Mittel und wie können sie wirksamer eingesetzt werden? Ist Technische Zusammenarbeit – die Praxis, Experten aus Industrieländern für die Arbeit in Entwicklungsländern zu bezahlen – sinnvoll? Wird genug für die Stimulierung eines Wachstums getan, das die Lebensbedingungen armer Menschen verbessert? Welche Lehren lassen sich aus unserem kollektiven Versagen bei der Realisierung des für 2005 angestrebten Ziels der Geschlechtergleichstellung im Bildungswesen ziehen?

Wenn die Geber das für 2010 vereinbarte Ziel erreichen sollen, müssen die ODA-Volumen zwischen 2004 und 2010 rasch um 60% aufgestockt werden. Dies bedeutet eine durchschnittliche Erhöhung um über 8% pro Jahr, und dies in einer Zeit, wo die Haushaltslage der OECD-Länder sehr angespannt ist. Kurzfristig dürfte es zu einem „boomartigen“ rechnerischen Anstieg der ODA-Leistungen kommen, der sich jedoch zu einem großen Teil der Abschreibung von nicht bedienten Schulden für eine Handvoll Länder erklärt und sich nicht in höheren Ressourcentransfers an die große Mehrheit der Entwicklungsländer niederschlagen wird.

Entwicklungsthemen waren 2005 zweifellos Gegenstand eines außergewöhnlichen Interesses. Gleich zu Beginn des Jahres richtete sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die verheerenden Schäden, die der Tsunami im Indischen Ozean am 26. Dezember 2004 angerichtet hatte, und es kam zu einer beispiellosen Flut von Spenden, nicht nur seitens der Regierungen, sondern auch der einfachen Bürger weltweit. Im Juli führte uns dann die Hungersnot in Niger die Schwäche des internationalen Systems bei der Bewältigung auch einer weit leichter vorhersehbaren humanitären Notlage vor Augen. Die außergewöhnlich zerstörerischen Wirbelstürme in der Karibik

und im Golf von Mexiko, das verheerende Erdbeben in der Region Kaschmir im Oktober sowie die gleichzeitig immer bedrohlicher werdende Lage in Bezug auf die Ernährungssicherheit im südlichen Afrika sorgten dafür, dass der Bedarf an humanitärer Hilfe überhaupt nicht mehr nachließ.

Was die politische Seite betrifft, so begrüßten die Teilnehmer der OECD-Ministerratstagung im Mai die OECD-Erklärung zum Follow-up der VN-Millenniumserklärung und des Monterrey-Konsens, mit der sich die OECD-Länder zu verstärkten Anstrengungen im Hinblick auf die Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele verpflichten. Bei dem G8-Gipfeltreffen vom Juli in Gleneagles und bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen anlässlich des für September anberaumten Millenniumsgipfels standen Entwicklungsfragen ganz oben auf der internationalen Agenda, neben den eng damit zusammenhängenden Themen des Klimawandels sowie der Sicherheit und der Menschenrechte. Das Jahr endete mit der Tagung der Welthandelsorganisation (WTO) in Hongkong, bei der die Frage im Mittelpunkt stand, wie das Versprechen der Doha-Entwicklungsrunde eingelöst werden kann.

Diesen außergewöhnlichen Ereignissen standen entsprechend umfangreiche und **gewichtige Analysen** gegenüber. Im Januar wurde im Rahmen des Millenniumsprojekts der Vereinten Nationen ein Bericht vorgelegt, der aufzuzeigen versucht, was getan werden muss, damit die Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) nicht mehr nur globale Bestrebungen darstellen, sondern in allen Entwicklungsländern zu einer Realität werden. In dem Bericht wird unterstrichen, dass diese Ziele bei Andauern der derzeitigen Trends in vielen Entwicklungs- und Übergangsländern verfehlt werden dürften. Daher wird plädiert für einen ehrgeizigeren und umfassenderen Einsatz der vorhandenen Instrumente, wie beispielsweise der Armutsbekämpfungsstrategien (PRS); sie müssen ergänzt werden durch verstärkte Maßnahmen nach bewährtem Muster, die Aussicht auf rasche Erfolge bieten.

Die auf dem Millenniumsgipfel vom September getroffene Entscheidung über die Einrichtung einer Kommission für Friedenskonsolidierung brachte die Entschlossenheit der internationalen Gemeinschaft zum Ausdruck, die gewaltsame Austragung von Konflikten zu verhindern und vormals kriegführende Länder bei der Friedensschaffung zu unterstützen. Ferner legte die vom Vereinigten Königreich finanzierte *Commission for Africa* (Kommission für Afrika) ihren Bericht vor, der ein vielseitiges Spektrum von Vorschlägen enthält, wie sowohl den afrikanischen Ländern als auch deren Entwicklungspartnern dabei geholfen werden kann, die Herausforderungen zu meistern, denen sich der afrikanische Kontinent gegenüber sieht. Die OECD und die *Wirtschaftskommission für Afrika* ergänzten diese Arbeiten mit der Durchführung ihrer ersten „wechselseitigen Überprüfung“. Der *Weltentwicklungsbericht* der Weltbank wiederum wirft neues Licht auf die Bedeutung, die der Gerechtigkeit, d.h. der Beseitigung der Chancenungleichheit, für den Entwicklungsprozess zukommt.

Das vergangene Jahr war aber auch durch eine Reihe konkreter Aktionen geprägt. Das Auslaufen des **Multifaserabkommens** – Schlussakt der Uruguay-Runde – führte zu bedeutenden Umstrukturierungen in der Textilindustrie, wenn diese Maßnahmen für zahlreiche Entwicklungsländer auch schmerzlich waren und deren Wirkung vorübergehend durch die Wiedereinführung von Kontrollen auf einigen der wichtigsten Märkte abgeschwächt wurde. Ferner wurde im Rahmen der Entschuldungsinitiative zu Gunsten der hoch verschuldeten armen Länder (HIPC) eine Einigung erzielt, der zufolge Ländern

mit guten Ergebnissen ihre multilateralen Schulden gegenüber dem Internationalen Währungsfonds (IWF), der Internationalen Entwicklungsorganisation (IDA) und dem Afrikanischen Entwicklungsfonds (ADF) erlassen werden. Für Nigeria, das bevölkerungsreichste Land Afrikas, wurde eine bedeutende Schuldenerleichterung vereinbart. Darüber hinaus wurden wichtige Entscheidungen sowohl bezüglich des Volumens als auch der Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit getroffen.

Wichtiger noch ist, dass die Entwicklungsländer, die bereits 2004 ein beeindruckendes Wachstum vorweisen konnten, offenbar wiederum weitaus höhere Pro-Kopf-Einkommenszuwächse als die OECD-Länder erzielt haben und auch in Afrika endlich Anzeichen für eine signifikante (wenngleich noch zu geringe) Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens zu erkennen sind. Der positive Trend bei den Indikatoren für gute Staatsführung setzte sich in einigen Ländern fort. Der drastische Anstieg der Ölpreise bescherte den Ölexportländern außergewöhnliche Einnahmen und wirkte in anderen Ländern wachstumsmindernd. Bei Abfassung dieses Berichts schienen die negativen Effekte auf die Entwicklungsländer allerdings insgesamt weniger drastisch, als erwartet worden war.

Kurz gesagt führten uns die Geschehnisse von 2005 erneut vor Augen, dass einschneidende Änderungen notwendig sind, wenn sich die Situation der Armen weltweit auch nur annähernd in dem von den MDG implizierten Tempo verbessern soll. 2005 bildete aber auch eine Etappe auf dem Weg zu einer gemeinsamen Initiative, die mit zunehmender Entschlossenheit darauf gerichtet ist, die Fortschritte bei der Bekämpfung eines von der Welt nicht länger hinnehmbaren Maßes an Armut und Entbehrung sowie Ungleichheit zu beschleunigen.

Nach Schätzungen des DAC-Sekretariats der OECD werden sich die gesamten ODA-Nettoauszahlungen der DAC-Mitglieder zwischen 2004 und 2010 von 79,5 Mrd. US-\$ auf 128,1 Mrd. US-\$ (in konstanten US-\$ von 2004) erhöhen, was einer Zunahme um nahezu 50 Mrd. US-\$ entspräche. Damit könnte es zum stärksten Anstieg der vom DAC erfassten ODA-Leistungen seit Einrichtung des Ausschusses im Jahr 1960 kommen. Trotz ermutigender Anzeichen besteht immer noch eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die Frage, ob das in Monterrey für 2006 zugesagte ODA-Volumen effektiv erreicht werden wird, und trotz des kurzfristig zu erwartenden boomartigen Anstiegs der ODA-Leistungen werden die Geber andere Formen der Entwicklungszusammenarbeit sehr stark ausweiten müssen, wenn sie das für 2010 gesetzte Ziel auch nur annähernd erreichen wollen.

Kann die EZ-Wirksamkeit mit dem zu erwartenden Anstieg der ODA-Budgets verbessert werden? Wenn die Entwicklungspolitik heute immer mehr zu einem konzertierten Gemeinschaftsunternehmen wird, bedarf es auch einschneidenderer Änderungen bei den herkömmlichen EZ-Abwicklungsmodalitäten. Eine Reihe von Initiativen hat dazu beigetragen, dass viele Geber ihre EZ-Planungs- und -Umsetzungsmodalitäten in den letzten Jahren neu gestaltet haben. Als besonders bedeutsam ist festzuhalten, dass das von OECD/DAC im März 2005 veranstaltete Hochrangige Forum in Paris und die gemeinsame Erklärung ein beispielloses Niveau an Einmütigkeit und Entschlossenheit demonstrierten, die Entwicklungszusammenarbeit zu reformieren, um deren Effektivität bei der Bekämpfung der Armut weltweit zu steigern. Die Ergebnisse dürften einen kräftigen Anstoß für die auf lokaler Ebene unternommenen Anstrengungen geben, die traditionellen Verhaltensmuster der Geber – sowohl untereinander als auch gegenüber den Empfängern – im Sinne einer nachhaltigeren Entwicklung zu verändern.

Der **Kapazitätsaufbau** ist der zentrale Pfeiler und zugleich eine der schwierigsten Aufgaben der Entwicklungspolitik. Ob es sich nun um den Aufbau eines „leistungsfähigen Staats“ und die Fähigkeit der öffentlichen Institutionen zur Erbringung von Dienstleistungen oder Schaffung entwicklungsförderlicher Rahmenbedingungen bzw. um die Kapazität des privaten Sektors, der Zivilgesellschaft oder des Einzelnen handelt, die wirkliche Kapazitätsentwicklung bildet den Schlüssel zu nachhaltigen Fortschritten. Ergebnisse treten hier selten rasch ein. Technische Zusammenarbeit und Kapazitätsaufbau sind keineswegs Synonyme. Wir sollten uns aber bemühen herauszufinden, wie einige der Erkenntnisse, die aus den Arbeiten des DAC, des UNDP und anderer Stellen resultieren, in die TZ-Programme integriert und die Programme des postsekundären Bildungswesens so gestaltet werden können, dass sie die Schaffung lokaler Institutionen fördern, die zum Kapazitätsaufbau beitragen. Allzu häufig zielen die Maßnahmen darauf ab, individuelle Kompetenzen zu erhöhen, ohne dass dabei der notwendigen Ergebnisverbesserung der Organisationen insgesamt Rechnung getragen wird, in denen diese Personen arbeiten, ganz zu schweigen vom allgemeinen institutionellen Kontext der Organisationen als solche. Das kann dazu führen, dass das Fachpersonal frustriert und der Effekt auf die Organisationen minimal ist. Um die Qualität wichtiger Institutionen zu verbessern, dürfte ein strategischerer und längerfristiger Ansatz erforderlich sein, in den dann Programme zur Vervollkommnung der individuellen Qualifikationen integriert werden können.

Die im Bereich des Kapazitätsaufbaus gemachten Erfahrungen deuten darauf hin, dass es den Gebern diesbezüglich insofern an Ausdauer und Geduld mangelt, als sie kurzfristig zu realisierenden Projektzielen den Vorzug gegenüber längerfristigen, schrittweisen Änderungen geben. Die für das kommende Jahrzehnt erwartete Aufstockung des ODA-Volumens bietet Gelegenheit, einen realistischeren Zeitrahmen für das Unterfangen der Kapazitätsentwicklung festzusetzen und gleichzeitig die Berechenbarkeit der ODA-Leistungen zu verbessern. Die Aufstockung der ODA-Leistungen bedeutet ferner, dass den Fragen der ODA-Abhängigkeit, vor allem in Afrika und in kleineren Ländern generell, große Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, und auch nicht übersehen werden darf, dass die Erhöhung der ODA-Leistungen im Governance-Bereich erhebliche Risiken mit sich bringt.

Wir sind inzwischen an einem kritischen Punkt auf dem Weg zur Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) und dem Termin von 2015 angelangt. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass es nicht gelungen ist, das Ziel eines gleichen Bildungszugangs für Jungen und Mädchen zu verwirklichen, müssen wir insbesondere Überlegungen darüber anstellen, wie die Gender-Dimension der Entwicklung effektiv vorangebracht werden kann.

Es setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass einer ausschließlich auf „Gender Mainstreaming“ ausgerichteten Strategie Grenzen gesetzt sind. Auf der Geberseite ist individuell wie auch kollektiv eine echte Bereitschaft festzustellen, gewisse Zielverfehlungen anzuerkennen und nach Möglichkeiten zu suchen, wie künftig mit „höherem Einsatz gespielt“ werden kann. Wir müssen uns die Energie und den Geist der Innovation im Zusammenhang mit dem Umdenken in Bezug auf das Ziel der Geschlechtergleichstellung zunutze machen, um uns über unsere Fehler auszutauschen, aus unseren wechselseitigen Erfahrungen zu lernen und gemeinsam mit unseren Partnerländern mit neuer Entschlossenheit an diese Aufgabe heranzugehen.

© OECD 2006

Übersetzung durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD.

Die Wiedergabe dieser Zusammenfassung ist unter Angabe der Urheberrechte der OECD sowie des Titels der Originalausgabe gestattet.

Zusammenfassungen in Drittsprachen enthalten auszugsweise Übersetzungen von OECD-Publikationen, deren Originalfassungen in englischer und französischer Sprache veröffentlicht wurden.

Sie sind unentgeltlich beim Online-Bookshop der OECD erhältlich unter www.oecd.org/bookshop/.

Wegen zusätzlicher Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die
OECD Rights and Translation Unit,
Public Affairs and Communications Directorate.

E-Mail : rights@oecd.org

Fax: +33 1 45 24 13 91

Adresse: OECD Rights and Translation unit (PAC)
2, rue André-Pascal
75775 Paris cedex 16
France

Besuchen Sie unsere Website www.oecd.org/rights/

